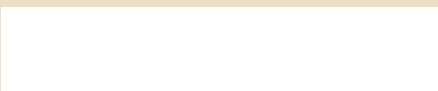




WACHSEN UND FRUCHT TRAGEN

20 Jahre

Stiftung Diakonie – ich mache mit



WACHSEN UND FRUCHT TRAGEN

20 Jahre

Stiftung Diakonie – ich mache mit

IMPRESSUM

Herausgeber/verantwortlich für die Inhalte:

Stiftung Diakonie – ich mache mit

Auf dem Schmaarkamp 21

21339 Lüneburg

Produktion: kreativ-kontor-lueneburg, 2023

Redaktion: Britta Grampp

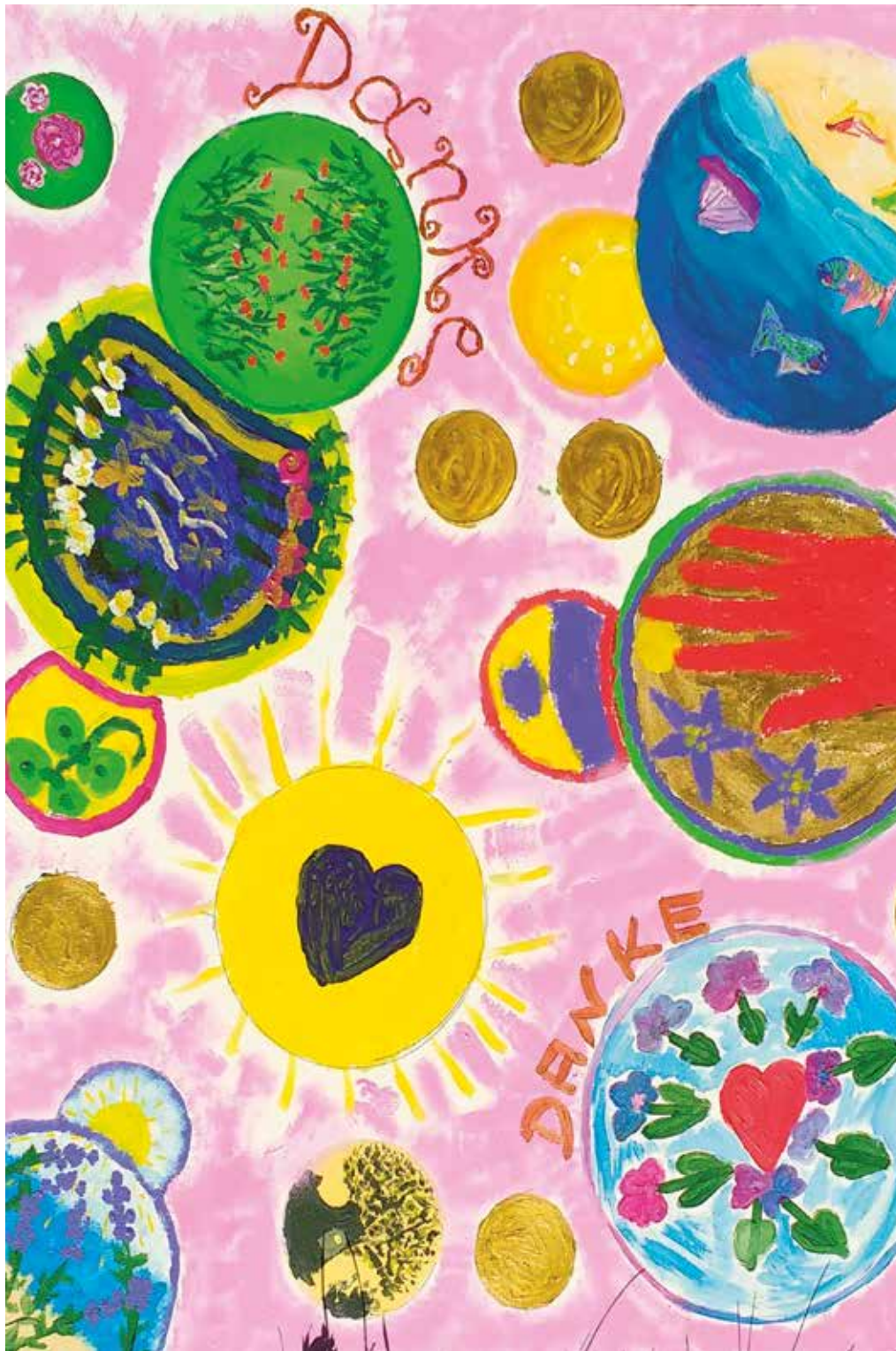
Texte Einrichtungen: Carolin George

Gestaltung: Berit Neß

Druck: VarioPaper, Lüneburg



Die Broschüre, alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung verwendet werden.



Inhalt

GRUSSWORTE 7

Christine Schmid und Christian Cordes, Claudia Kalisch,
Jens Böther, Martin Käthler, Heidrun und Eckhard Fedrowitz,
Tanja Mainz

DIE WELT MENSCHLICHER MACHEN 14

UNSERE GESCHICHTE 16

WO WOLLEN WIR HIN? 17

Hans-Hermann Jantzen

EINRICHTUNGEN UND FACHDIENSTE STELLEN SICH VOR 18

Ma Donna 18

Kirchenkreissozialarbeit und Fachdienste 24

Stövchen 30

drobs 36

WORTE, DIE GUTTUN 44

UNSERE STIFTERVERSAMMLUNG 46

IMPRESSIONEN 48

20 JAHRE UNSER FINANZFACHMANN 52

STIFTUNGSVERMÖGEN 53

ZUSTIFTEN ODER SPENDEN - EIN FEINER UNTERSCHIED 54

GUTES GEBEN 55

MACHEN SIE MIT! 56

CHRONIK DES VORSTANDS 57

WORTE ZUM ABSCHLUSS 58

Bildnachweis 63

20 Jahre DIMM

WIR GRATULIEREN DER STIFTUNG
DIAKONIE – ICH MACHE MIT (DIMM)

DIMM: Rückhalt und Finanzkraft für den Dienst am Nächsten



Ohne Diakonie keine Kirche. Schon für die erste Generation der Christinnen und Christen war klar, dass die frohe Botschaft von Jesus immer einhergeht mit der Sorge für Leib und Seele. Er heilte, er lud Menschen zur Teilhabe ein, er befreite Menschen von ihren Lebenslasten. Auch wenn diese Aufgabe in der Nachfolge Jesu uns allen gegeben ist: nicht jeder ist Jesus. Nicht jeder hat die Gabe - griechisch heißt das „Charisma“ = Gnadengabe - der dienenden, rettenden Liebe. Darum ist es gut, dass wir die Diakonie haben, wo Menschen sich gut ausgebildet und zuverlässig für andere einsetzen. Sicher: oft bezahlt, ja.

Aber es ist ein Beruf, ein schwerer Beruf, der Respekt und Unterstützung verdient – und Menschen, die dies mittragen, finanziell und ideell.

Die Gründer und Gründerinnen der Stiftung Diakonie – ich mache mit haben vor 20 Jahren erkannt, dass die Diakonie Rückhalt benötigt, mental und finanziell. Sie haben vorausgesehen, dass es für die Finanzierung diakonischer Dienste neben der Kirchensteuer mehr und mehr andere Säulen braucht: Spenden und Stiftungen. So haben sie begonnen, die diakonischen Einrichtungen und Mitarbeitenden kontinuierlich zu stärken. Und das hat bis heute große Wirkung erzielt. Dank der Mitglieder und Verantwortlichen und ihrem engagierten Eintreten für die DIMM ist die Stiftung heute eine nicht mehr weg zu denkende Stütze unserer Einrichtungen. Sie begleitet die diakonischen Einrichtungen mit Zuschüssen, mit Rat und Tat und mit ganzem Herzen.

Mit dem Kirchenkreis ist die Stiftung DIMM gut vernetzt. Über diese enge Verbindung sind wir froh und werden sie auch in Zukunft pflegen. Wir sind sehr dankbar, dass es die DIMM gibt! Und wünschen ihr, allen Ihren Mitgliedern, Stifter:innen, Mitarbeitenden sowie dem Vorstand weiterhin ein segensreiches Wirken!

Christine Schmid
Leitende Superintendentin
des Kirchenkreises Lüneburg

Christian Cordes
Superintendent
des Kirchenkreises Lüneburg

Mitmachen und gemeinsam Freude stiften

20 Jahre Stiftung Diakonie – ich mache mit, das sind zwei Jahrzehnte Hilfe für die Menschen in unserer Region und Verantwortung für die Gemeinschaft. Zu diesem schönen Anlass gratuliere ich Ihnen ganz herzlich!



Was als Spendenprojekt 25 engagierter Menschen aus Stadt und Landkreis begann, ist inzwischen zu einer großartigen Stiftung mit mehr als 200 Unterstützer:innen angewachsen. Der Name ist Programm: Wer Gutes tun will, kann mitmachen, Ideen einbringen, etwas von seinem Geld und seiner Zeit zum Wohle anderer abgeben. Auf ein großes Vermögen kommt es dabei nicht an.

Ob Ehe- und Lebensberatung, Migrationsdienst oder Hilfe für Mädchen, Frauen und Mütter in belastenden Situationen: Viele diakonische Einrichtungen des Kirchenkreises Lüneburg konnten über die Jahre schon gefördert werden.

Gerade in dieser so herausfordernden Zeit nimmt die Nachfrage nach Beratung und Hilfe zu, deshalb ist jede Unterstützung für unsere Stadtgesellschaft von unschätzbarem Wert.

Ich danke allen Beteiligten: dem Stiftungsvorstand, den Stiftungsmitgliedern, Ehrenamtlichen und Unterstützenden für Ihre wichtige Arbeit. Ohne Sie wären viele soziale Angebote in Lüneburg nicht möglich. Auch in Zukunft wünsche ich Ihnen stets viele Menschen, die sagen „ich mache mit“.

Claudia Kalisch

Oberbürgermeisterin der Hansestadt Lüneburg

Sie helfen den Helfenden – und das schon seit 20 Jahren



Liebe Stifterinnen und Stifter, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer der Stiftung, ich gratuliere Ihnen zu Ihrer erfolgreichen Arbeit für Menschen in unserer Region, die Hilfe benötigen. Und ich danke Ihnen im Namen des Landkreises Lüneburg: Die Stiftung Diakonie – ich mache mit ist ein Vorbild für bürgerschaftliches Engagement für Menschen, die es im Leben nicht leicht haben.

Uns als Landkreis Lüneburg liegt am Herzen, dass alle Menschen gern und möglichst selbstbestimmt in unserer Region leben, dass jede und jeder teilhaben kann und sozial eingebunden ist. Dazu gehört, dass alle Menschen in Krisen und herausfordernden Lebenssituationen Hilfe finden können. Daher fördert auch der Landkreis viele Initiativen und Projekte vor Ort. Was uns, was die Gesellschaft auszeichnet, sind starke Partner, sind gemeinnützige Organisationen und engagierte Menschen. Sie stehen für Diakonia, für den gelebten Dienst am Nächsten. Sie sind für Menschen da, die Hilfe brauchen. Die Arbeit, die Fürsorge für Hilfesuchende und ihre Unterstützung erfordern viel Energie und Einfühlungsvermögen. Daher möchte ich besonders allen haupt- und ehrenamtlich Beschäftigten danken, die sich unermüdlich für die Schwachen unserer Gesellschaft einsetzen. Der Stiftung DIMM gilt mein Dank für ihre langjährige, zuverlässige und wesentliche Unterstützung der diakonischen Arbeit. Insbesondere den Stifterinnen und Stiftern – Privatpersonen und Unternehmen der Region – danke ich für ihr selbstloses Engagement.

Im Rückblick zeigt sich, wie wertvoll und zukunftsgerichtet die Gründung der Stiftung DIMM vor 20 Jahren war. Für die Zukunft sehen wir weitere Herausforderungen auf uns zukommen. Unsere Erfolge im Landkreis zeigen aber auch, dass wir sie gemeinsam zum Wohle aller Menschen der Region meistern können. Ich wünsche Ihnen, den Engagierten der Stiftung DIMM und der diakonischen Arbeit, weiterhin Zuversicht und Tatkraft für Ihre wichtige Tätigkeit. Der Stiftung Diakonie – ich mache mit wünsche ich, dass sie sich weiterhin stark entwickelt und immer mehr Mit-Stifterinnen und -Stifter für ihr gesellschaftlich hoch relevantes Anliegen gewinnen kann. Ein großes Dankeschön – und machen Sie weiter so!

Jens Böther

Landrat des Landkreises Lüneburg

20 Jahre Menschenzuwendung – dienen Sie mit!

Ein Grußwort „aus Hannover“? Seit 2010 bin ich dort Ansprechpartner für die Stiftung Diakonie – ich mache mit als eine von über 450 kirchlichen Stiftungen innerhalb unserer Landeskirche. Als ich in Hannover anfang, konnte ich guten Gewissens sagen: Wir zählen rund drei Millionen Mitglieder. Zum Jahresende 2021 waren es nur noch 2,3 Millionen. Da braucht man nicht um den heißen Brei herumzureden: Sparen, sparen und nochmal sparen ist die Devise. Aber kann es sich eine Kirche „leisten“, ihre diakonischen Aufgaben immer mehr einzuschränken? Diakonie ist schließlich Menschenzuwendung. Was macht Kirche aus? Es ist die Verkündigung des Evangeliums und der Nächstenliebe. Beides gehört untrennbar zusammen. Jesus hat die notleidenden Menschen in den Mittelpunkt gestellt und sich ihnen zugewandt.



Das können wir auch: uns zuwenden, wo andere sich abwenden.

So wie im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das Jesus erzählt. Er half dort, wo vorher ein Priester und ein Tempeldiener achtlos vorübergegangen waren. So wie es heute die Diakonie tut. Aber der Samariter hatte auch Geld. Und er setzte es ein, um zu helfen. Die Stiftung macht es möglich, dass Menschen in Not Hilfe erfahren. (Das ist übrigens für viele Menschen der ausschlaggebende Grund, noch in der Kirche zu bleiben!) Dafür braucht die Stiftung auch Geld, viel Geld. Gott sei Dank gibt es im Kirchenkreis Lüneburg viele Menschen, die der Stiftung ihr Geld anvertrauen.

Wo ein Mensch in Not ist, findet sich nicht selten auch ein helfender Mensch. So wie einst der barmherzige Samariter. So wie 2003 die ersten 25 Stifterinnen und Stifter. So wie vielleicht Sie, liebe Leserin, lieber Leser, falls Sie in den letzten 20 Jahren die Stiftung unterstützt haben. Vielleicht wäre Ihr Grußwort an dieser Stelle sinnvoller als meines. Sinnvoller, denn Sie könnten schreiben: „Stiftung Diakonie – ich mache mit. Machen Sie doch auch mit!“

Martin Käthler

Stiftungsberater der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Geteilte Freude ist doppelte Freude

Kirche hat diakonischen Charakter, oder sie ist nicht Kirche; anders gesagt: Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott (1. Joh. 4). Diese Einsicht hat uns zutiefst berührt: So viele diakonische Einrichtungen, auf deren Rat und Hilfe Menschen angewiesen sind, bangen um ihre Existenz.



Freunde, macht Ihr mit? Eine kleine Erbschaft ist bereit. Einige beteiligten sich. Und es reichte gerade, um eine Stiftung zu gründen: 50.000 Euro. „Diakonie – ich mache mit!“



Heidrun und Eckhard Fedrowitz auf Werbetour 2003

Wir besuchten die Einrichtungen des Diakonieverbandes und waren berührt von den menschlichen Schicksalen und beeindruckt von den Fachkräften dort.

Wir hatten Kontakt zu vielen Menschen. In unserem Bekanntenkreis und in den Kirchengemeinden machten wir deutlich, was uns bewegt: Diakonie ist ein unverzichtbarer Wesenszug der Kirche. Seitdem ist die Stiftung gewachsen und damit ihre finanziellen Möglichkeiten zugunsten der diakonischen Arbeit in unserer Region.

Für diese Entwicklung sind wir sehr dankbar und hoffen, dass es so weitergeht. Machen Sie mit. Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Heidrun und Eckhard Fedrowitz

Mitgründer der Stiftung DIMM

Sie brennen für die diakonische Arbeit

Zum 1. März 2023 wurde ich in den Vorstand des Lebensraums Diakonie e. V. berufen und habe für die Zeit der Erkrankung von Michael Elsner dessen Aufgaben als Vorstandsvorsitzende übernommen. Seitdem lerne ich nach und nach die Kooperations- und Netzwerkpartner:innen kennen und war sehr gespannt auf das erste Treffen mit dem Vorstand der Stiftung DIMM.



Im Vorfeld informierte ich mich natürlich über die bisherige Zusammenarbeit und die Unterstützung, die unsere Einrichtungen seit Jahren durch die Stiftung DIMM und die Bode Stiftung erfahren. Die großzügigen finanziellen Zuwendungen der vergangenen Jahre hatten mich bereits beeindruckt, aber auch die Tatsache, dass es eine Stiftung gibt, die ausschließlich die Arbeit unserer Einrichtungen fördert. In meiner bisherigen beruflichen Laufbahn kannte ich im Umgang mit Stiftungen nur den Umstand, mit anderen sozialen Einrichtungen um Gelder konkurrieren zu müssen.

Die Begegnung mit dem Stiftungsteam hat mir eine weitere, sehr bedeutsame Dimension der Zusammenarbeit gezeigt. Ich habe Menschen kennengelernt, die für die diakonische Arbeit brennen, denen es wichtig ist, über die soziale bzw. gesellschaftliche Lage informiert zu sein und entsprechende Hilfe zu leisten.

Ich habe Menschen kennengelernt, die die Zusammenarbeit partnerschaftlich und auf Augenhöhe gestalten sowie durch ihre langjährigen Erfahrungen wichtige Impulse setzen können.

Außerdem hilft der Blick von außen, eventuell bestehende „blinde Flecken“ im Inneren zu erkennen.

Im Namen aller Einrichtungen des Lebensraums Diakonie e. V. und der beteiligten Mitarbeitenden gratuliere ich zum 20-jährigen Bestehen und bedanke ich mich von Herzen bei allen Stiftern und Stifterinnen und bei allen Unterstützern und Unterstützerinnen für die langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie natürlich für die finanziellen Zuwendungen. Mit ihrem Engagement können wir die Qualität unserer sozialpädagogischen Arbeit sichern, erhöhen sowie bedarfs- und situationsgerecht han-

deln. Manchmal reichen schon kleinere Summen, um effektive Präventionskurse oder entlastende Freizeitangebote ins Leben zu rufen. Besonders wichtig ist mir in diesem Zusammenhang, dass über die Stiftung auch die Arbeit unserer insgesamt 280 Ehrenamtlichen unterstützt wird. Das freiwillige Engagement ist eine wichtige Säule in der Betreuung sowie Begleitung unserer Arbeit und erfährt über die Förderung durch die Stiftung eine besondere Wertschätzung.

Die vergangenen, von Corona geprägten Jahre und die aktuellen Herausforderungen in den Bereichen Klima, Energiekrise, Inflation und Sozialpolitik hinterlassen selbstverständlich Spuren in unserer täglichen Arbeit. Es ist uns jedoch gelungen, darüber nicht die Zukunft aus den Augen zu verlieren. So planen wir auf dem Gelände der Herberge plus einen Neubau, der zusätzlichen Wohnraum für Menschen schafft, die es aufgrund ihrer persönlichen Voraussetzungen schwer auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt haben. Das Thema *Wohnen* wird für uns mit dem Neubau nicht abgeschlossen sein, vielmehr werden wir im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit immer wieder dieses Thema bewegen und auf die Situation unserer Klienten und Klientinnen hinweisen. Denn nicht nur die Wohnungslosen benötigen Hilfe. Auch die Besucherinnen und Besucher des Stövchen und anderer Beratungsdienste sind in vieler Hinsicht benachteiligt, wenn sie auf dem sogenannten ersten Wohnungsmarkt um begehrte kleinere Wohnungen kämpfen müssen.

Ich bin dankbar dafür, mit der Stiftung DIMM auch in Zukunft eine verlässliche Partnerin an der Seite des Lebensraum Diakonie e. V. zu wissen und freue mich sehr auf die weitere Zusammenarbeit zum Wohle der uns anvertrauten Menschen!

Tanja Mainz

Vorstandsvorsitzende Lebensraum Diakonie e.V.

Die Welt menschlicher machen

Die Welt ein wenig menschlicher machen: Auf dieses Ansinnen setzen wir als Bürgerstiftung gemeinsam mit Ihnen. Und mit dem Geld, das Sie uns anvertrauen.



Im Juni 2013 habe ich von Eckhard Fedrowitz ein gut bestelltes Haus übernommen. Er war Mitgründer und der erste Vorstandsvorsitzende unserer Stiftung. Für uns Nachfolgende war damals das Wichtigste, mit dem uns anvertrauten Geld weiterhin „Gutes zu tun“, d. h. die Lebenssituation derer zu verbessern, die bei den diakonischen Einrichtungen Hilfe suchen.

Die Treue unseres Zustifter- und Spenderkreises, Vermächtnisse und zunehmende Anlassspenden zu runden Geburtstagen, Hochzeitsjubiläen oder Trauerfällen trugen zum steten Anwachsen des Stiftungskapitals bei.

Dadurch konnten wir die diakonischen Einrichtungen unseres Kirchenkreises, die sich Anfang 2018 mit dem Herbergsverein zum Lebensraum Diakonie zusammenschlossen, mit größeren Beträgen unterstützen. Seit Stiftungsgründung haben wir diakonische Projekte mit insgesamt 223.385 Euro gefördert.

Bonifizierung der Landeskirche
AUS 3 MACH 4



EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVER

Geholfen haben uns auch die Bonifizierungsaktionen der Landeskirche: Auf drei zugestiftete Euro legte die Landeskirche jeweils einen Euro drauf. 2015 haben wir auf diesem Wege exakt 39.268,38 Euro Boni erhalten, 2019 sogar die Höchstsumme von 40.000 Euro!

Die Öffentlichkeit für diakonische Belange zu sensibilisieren, ist Teil unseres Stiftungszwecks. Um die Präsenz der Stiftung in der Öffentlichkeit zu verstärken, wurden der Flyer überarbeitet, die

Internetseite www.stiftungdimm.de attraktiver gestaltet, sowie aufstellbare Banner entworfen.

Die Landeszeitung und die Gemeindebriefe druckten Geschichten aus den Einrichtungen ab, die wir förderten. Um in einigen Kirchengemeinden bekannter zu werden, führten wir sogenannte Huckepack-Mailings durch: Das Pfarramt schrieb einen Brief an die älteren Gemeindeglieder, stellte die Stiftung vor und empfahl, sie zu unterstützen. So ergaben sich viele neue Kontakte.

So kann ich nach zwei Legislaturperioden getrost „von Bord“ gehen und das Ruder in neue Hände legen. Mit mir werden auch Erika Tipke (nach zehn Jahren) und Karsten Lorenz (nach 20 Jahren) aus dem Vorstand ausscheiden. Mit potentiellen Nachfolgerinnen oder Nachfolgern sind wir intensiv im Gespräch. Der Neustart in der Vorstandsarbeit wird sicherlich nicht einfach sein, aber ich bin sicher: Er wird gelingen.



Ich möchte einen großen Dank aussprechen

- + an die vielen Menschen, die regelmäßig kleine und große Beträge zustiften oder spenden
- + an den Kirchenkreis Lüneburg, der einmal im Jahr eine Kollekte in allen Kirchengemeinden zugunsten von DIMM ansetzt
- + an die Gemeinden, die darüber hinaus freie Kollekten zur Verfügung stellen oder einen Betrag aus ihrer Diakoniekasse überweisen
- + an die Vorstandskolleginnen und -kollegen, die engagiert für die Belange der Diakonie gestritten haben und
- + an die Mitarbeitenden im Lebensraum Diakonie e.V., ohne deren Engagement für die betroffenen Menschen unsere Stiftung sinnlos wäre.

Möge Gottes Segen weiterhin auf der Arbeit der Stiftung DIMM ruhen.

Hans-Hermann Jantzen
Vorsitzender des Vorstands

Unsere Geschichte

Die Idee...

In den 1990er-Jahren wurde immer deutlicher, dass die Finanzkraft der öffentlichen Hand und der Landeskirche weiter abnehmen wird. Die Folge: Der Fortbestand der diakonischen Einrichtungen geriet ernsthaft in Gefahr.

Eckhard Fedrowitz, der Diakoniebeauftragte des Kirchenkreises, und Kirchenkreissozialarbeiter Günter Zimmermann wollten dagegen etwas tun. 1996 starteten sie die Spendenkampagne „Diakonie – ich mache mit“. Das Geld sollte Menschen in schwierigen Lebenslagen zugutekommen, die die diakonischen Einrichtungen um Rat und Hilfe aufsuchen. Ziel war es, die Diakonie als „unverzichtbare Wesensäußerung der Kirche“ ins kirchliche und öffentliche Bewusstsein zu rücken.

... wird Realität ...

Schon einige Jahre später wurde klar: Spenden reichen nicht. So entstand der Gedanke, die Aktion langfristig auf verlässliche Füße zu stellen und eine unabhängige Stiftung zu gründen.

Eine Erbschaft und die privaten Einlagen engagierter Lüneburger Bürgerinnen und Bürger machten es möglich. So konnte die Stiftung im Februar 2003 mit einem Anfangskapital von 50.000 Euro starten. Der Name „Diakonie – ich mache mit“ blieb bestehen.

... und entwickelt sich weiter!



Nachdem wir während der Phase des Stiftungsaufbaus vorrangig um Zustiftungen gebeten hatten, wuchs in den vergangenen Jahren die Offenheit für Spenden-Aktionen. Unsere Stifterinnen und Stifter regten an, auch um Spenden für konkrete Projekte zu bitten. Unsere erste Spendenaktion startete 2017 für

die Nähwerkstatt im Kleiderkeller, 2019 folgte eine Aktion für das Stövchen und 2021 für das Anti-Gewalt-Training der drobs.

Wo wollen wir hin?

Welche Ziele setzen wir uns für die nächsten Jahre?

- + Wir wollen dem Lebensraum Diakonie e.V. weiterhin ein verlässlicher Partner sein und gemeinsam die Not der hilfesuchenden Menschen lindern, unbürokratisch, kreativ und konkret. Die Anforderungen sind enorm gestiegen. Darum wollen wir weiter wachsen, um die diakonischen Einrichtungen noch besser unterstützen zu können.
- + Wir wollen dem Fundraising mehr Raum und Gewicht geben und neue Stifterinnen und Stifter gewinnen, auch unter jüngeren Menschen. Unsere Beziehungen zu Geschäften und Firmen im Landkreis Lüneburg wollen wir verstärken.
- + Wir wollen das Gesicht der Stiftung stärker in der Öffentlichkeit zeigen und unser Anliegen selbstbewusst vertreten. In den Kirchengemeinden wollen wir präsenter werden, u.a. durch Artikel in den Gemeindebriefen und Kontakte zu den Diakoniebeauftragten. Die Huckepack-Mailings wollen wir fortsetzen, um in den Gemeinden, die kaum Kontakt zu uns haben, bekannter zu werden.
- + Wir wollen ergänzend zu den Geldanlagen zusammen mit der Bode Stiftung auch in Immobilien investieren, um erschwinglichen Wohnraum für Menschen aus den von uns geförderten Einrichtungen zu schaffen.



Wer hier einzieht,
soll das auch wollen.

Kerstina Peck
Leitung Ma Donna



Ma Donna

Für Jugendliche, Schwangere, Alleinerziehende und Familien

Neben Beratungs- und Bildungsangeboten liegt ein Schwerpunkt auf der Betreuung: Ma Donna ist eine von der Jugendhilfe anerkannte Mutter-Kind-Einrichtung gemäß Sozialgesetzbuch und bietet insgesamt 28 Plätze für stationäre Betreuung während und nach der Schwangerschaft.

Stellt ein Jugendamt eine Kindeswohlgefährdung fest, kann der Einzug bei Ma Donna eine Lösung sein: damit die Kinder bei der Mutter respektive dem Vater bleiben können. Entwickelt hat sich Ma Donna 1987 aus der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung heraus. Gestartet mit drei Plätzen in einem

Wohnhaus Vor dem Neuen Tore, zog Ma Donna 2014 in das neue Familienzentrum Plus Am Weißen Turm. Seither bietet die Einrichtung 14 Plätze für Mütter/Väter mit Kind im Haupthaus sowie vier Plätze in möblierten Wohnungen außerhalb des Familienzentrums an und beschäftigt 30 Mitarbeiter:innen.

Wer Kerstina Peck fragt, was ihr das Wichtigste ist, wenn jemand zum Erstgespräch zu ihr kommt, bekommt eine schnelle und sehr klare Antwort: „Das ist die Freiwilligkeit. Wer hier einzieht, soll das auch wollen.“

Die Sozialpädagogin arbeitet seit 2002 bei Ma Donna, seit 2012 als Leiterin. Wenn sie merkt, dass eine Frau – oder auch ein Mann, denn Ma Donna nimmt auch Männer auf, wenngleich sie stark in der Unterzahl sind – starke Gegen-



wehr zeigt, in die Einrichtung zu ziehen, dann macht sie ihnen deutlich, dass niemand dazu verpflichtet ist, dieses Angebot anzunehmen. „Wobei die Alternative dann bedeuten kann, dass das Kind in eine Pflegefamilie kommt.“

Wichtig sind der Leiterin allerdings auch die Regeln des Hauses. Alkohol und



Drogen sind tabu, regelmäßig gibt es unangekündigte Kontrollen. Wer bei Ma Donna wohnt, muss sich zudem an einiges gewöhnen, das anders ist als in den eigenen vier Wänden. So gilt für die Bewohner:innen, dass sie sich bis mittags sowie abends ab 18 Uhr (im Winter) respektive 18.30 Uhr (im Sommer) in der Einrichtung aufhalten.

Ziel ist, Erwachsenen und Kindern gleichermaßen eine Struktur zu geben sowie Rituale wie zum Beispiel gemeinsame Mahlzeiten zu üben. Außerdem gibt es etliche Bildungsangebote von der Erziehungsberatung über Erste Hilfe am Kind bis zum kreativen Arbeiten.



WAS WIR UNTERSTÜTZEN: DIE SOMMERFREIZEIT

Es ist der Höhepunkt des Jahres: Seit vielen Jahren fahren alle Bewohner:innen, alle Kinder und vier Mitarbeitende von Ma Donna für fünf Tage gemeinsam in die Jugendherberge nach Warnemünde. „Im Sand spielen, in der Ostsee baden, einfach einmal abschalten: So etwas kennen weder die Mütter noch die Kinder, die bei uns sind“, sagt Kerstina Peck. „Es tut allen unheimlich gut. Gleichzeitig ist es eine Herausforderung, weil sich die Frauen mit ihren Kindern jeweils zu viert ein Zimmer teilen.“

Die Stiftung DIMM unterstützt die Sommerfreizeit regelmäßig. „Dafür sind wir sehr dankbar“, sagt Kerstina Peck. „Mit ihren Kindern Urlaub zu machen, ist für die Mütter ansonsten gar nicht möglich.“

**Warnemünde ist super.
Da können wir mal raus
aus dem Alltag.**

Jennie, Mutter von Amira



WAS WIR UNTERSTÜTZEN:
KO-TROPFEN PRÄVENTION

Zur Arbeit von Ma Donna gehört neben Beratung und Betreuung auch Bildung. Die Stiftung DIMM unterstützte ein Präventionsprojekt für Schülerinnen zum Thema KO-Tropfen. Mitarbeiter:innen von Ma Donna besuchten zahlreiche Schulklassen in Stadt und Landkreis Lüneburg, sie sensibilisierten, informierten und stärkten die Mädchen. Durch die Unterstützung unserer Stiftung konnte Ma Donna das Projekt für die Schulen kostenlos anbieten.



Wir müssen die Struktur lernen.

Jennie, 28 Jahre

„Als ich hier einzog, war ich schwanger. Das war im Sommer 2020. Ich zog erst in die Wohngemeinschaft, mittlerweile bin ich mit meiner Tochter in einer der zwei Außenwohnungen. Das ist toll, da gibt es mehr Ruhe und Privatsphäre. Vorher war ich in einer Mutter-Kind-Einrichtung in Hamburg, da habe ich schlechte Erfahrungen gemacht. Hier wurde ich super gut aufgenommen und habe sofort Vertrauen gefasst. Ich bin froh, dass es

solche Einrichtungen gibt. Ja, man muss sich benehmen und an die Regeln halten. Aber das ist auch gut für uns. Wir müssen die Struktur lernen, und die Kinder brauchen Struktur. Außerdem bekommen wir Hilfe im Umgang mit den Kindern, zum Beispiel, was wir bei Trotzphasen tun können. Ich kann hier jederzeit um Rat fragen. Man bekommt immer eine neue Chance. Hier wird niemand abgestempelt.“

Hier gibt es keine Schubladen.

Michelle, 24 Jahre



„Bevor ich im Frühjahr 2021 herkam, war ich in einer anderen Mutter-Kind-Einrichtung. Da lief es nicht gut. Ich fühlte mich nicht unterstützt. Hier bekomme ich auch in Krisensituationen Unterstützung, zum Beispiel, dass ich für eine Zeit in die PKL (Psychiatrische Klinik Lüneburg) gehen kann. Hier gibt es keine Schubla-

den, in die man gesteckt wird. Man muss natürlich mitarbeiten, das ist klar. Sonst bringt das ja alles nichts. Wäre ich nicht in eine Einrichtung gezogen, wäre mein Kind weg gewesen. Hier kann ich mit meinem Sohn leben. Das ist mir wichtig. Ich würde es jederzeit jedem weiterempfehlen.“

WAS WIR UNTERSTÜTZTEN:
DIE AUSSTATTUNG

Als Ma Donna in das Familienzentrum Plus zog, wurde die gesamte Einrichtung über Spenden verschiedener Sponsoren finanziert. Auch die Stiftung DIMM unterstützte Ma Donna bei der Anschaffung von Schränken, Tischen, Betten und Möbeln aller Art.





**Ohne die Stiftung DIMM
hätten wir einige Projekte
in dieser Form nicht
durchführen können.**

Holger Hennig
Kirchenkreissozialarbeiter im
Kirchenkreis Lüneburg,
Geschäftsbereichsleiter Lüneburg



Haus der Kirche

Beratung und Begleitung für diakonische Projekte

Er knüpft Kontakte, ist die Schnittstelle zwischen Kirche und Diakonie: der Kirchenkreissozialarbeiter und Diplom-Sozialpädagoge Holger Hennig. Bei ihm laufen die Fäden zusammen, er berät und begleitet diakonische Projekte in Stadt und Landkreis Lüneburg, gibt aber auch Ratsuchenden Auskunft zu sozialrechtlichen Fragen. Sein Büro liegt im Haus der Kirche An den Reeperbahnen, gebaut als Gemeindehaus im Jahr 1914 und immer wieder umfangreich saniert und renoviert.

Mit Beginn der Energiekrise und steigender Inflation stieg auch die Nachfrage an Sozialberatung. Allein in einer einzigen Woche im Januar 2023 gab es 47 Gesprächstermine rund um die gestiegenen Kosten für Energie und Le-

benshaltung. Aufgrund der hohen Nachfrage schaffte die Kirchenkreissozialarbeit unter dem Projekttitel „Zuhause und warm“ eine zusätzliche Stelle in der Sozialberatung, die Stiftung DIMM beteiligte sich an den Kosten.

WAS WIR UNTERSTÜTZEN:
DIE NÄHWERKSTATT

Den Kleiderkeller im Haus der Kirche gibt es bereits seit 1947, eröffnet wurde er als sogenannte Mütterhilfe. Zahlreiche Kleiderspenden sind zwar von tadelloser Qualität, entsprechen aber nicht mehr der Mode. Für diese Stücke gibt es auf Initiative von Inge Peterson seit 2017 die Nähwerkstatt: Dort werden aus gespendeten Kleidungsstücken älterer Generationen neue Dinge wie zum Beispiel Decken und Hundekissen, Accessoires wie Handtaschen oder Praktisches wie Brotbeutel und Topflappen. Diese werden für sehr geringe Beträge abgegeben, sodass der Kleiderkeller auf Spenden angewiesen ist. Seit einem konkreten Aufruf unterstützt die Stiftung DIMM die Nähwerkstatt.



WAS WIR UNTERSTÜTZEN:
DAS PROJEKT „MINERVA“

Sie ist die Namensgeberin des Projekts: Minerva, die Göttin des Handwerks. Seit 2020 unterstützt eine Mitarbeiterin des Migrationsdienstes geflüchtete Frauen bei der Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Von der ersten Beratung über die Kontakte zu Kammern, die Anerkennung von Berufsabschlüssen, Informationen zu Sprachkursen, aber auch Alltagserleben wie gemeinsame Ausflüge, Museums- und Theaterbesuche oder ein Picknick, um hier Fuß zu fassen und wirklich anzukommen: Das Projekt ist Anfang 2023 für weitere zwei Jahre verlängert worden.



Die Landeskirche Hannovers kommt für den Personalaufwand der festen Stelle auf, die Stiftung DIMM unterstützt seit Beginn des Projekts zum Beispiel gemeinsame Veranstaltungen sowie Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Übersetzer:innen.

WAS WIR UNTERSTÜTZEN:

SCHULDNERBERATUNG

Es ist ein Wort, das hier besonders wichtig ist: Denn die „Soziale Schuldner- und Insolvenzberatung“ geht eben über die rein rechtliche Beratung rund um Überschuldung, Pfändung und Privatinsolvenz hinaus. Sie bezieht auch viele andere Dimensionen mit ein, zum Beispiel (Sucht-)Erkrankungen oder Trennungsprozesse. Wichtig ist dem Team, die Menschen über einen längeren Zeitraum, meist über ein Jahr, zu begleiten und insgesamt zu stabilisieren. Seit mehr als 35 Jahren ist die Einrichtung eine durch das Land Niedersachsen anerkannte Stelle nach der Insolvenzordnung. Seit Gründung hat die Stiftung DIMM die Schuldnerberatung regelmäßig mit größeren Summen gefördert.



KURENBERATUNG

Wer schon einmal eine Kur beantragt hat, weiß: Die Verfahren sind kompliziert. Da ist es gut, wenn es Menschen gibt, die sich nicht nur mit Anträgen und Bedingungen auskennen, sondern auch mit den jeweiligen Kliniken. Die Kirchenkreissozialarbeit berät daher auch bei der Vermittlung von Mutter-Kind-Kuren. Im Jahr 2021 förderte die Stiftung DIMM das Angebot.

DEMENZSTÜTZPUNKT

Betreuung mit Herz: Das bietet der Senioren- und Demenzstützpunkt in Scharnebeck. 25 Ehrenamtliche sorgen dort für die Betreuung von Senioren mit Pflegebedarf, mit und ohne Demenz. Die Ehrenamtlichen betreuen die Menschen zu Hause, bieten aber auch Gruppentreffen in den Räumlichkeiten des Stützpunktes hinter dem Scharnebecker Rathaus an. Die Stiftung DIMM unterstützte die Ausstattung des Raumes, damit dieser für gemeinsame Aktivitäten wie Kaffeetrinken, Gedächtnistraining, Sitztanz, Singen, Spielen und vieles mehr genutzt werden kann.



**Manch einer geht zehnmal
bei uns vorbei und kommt
beim elften Mal herein.**

Caroline Niedermeyer
Sozialarbeiterin B.A.



Stövchen

Für Menschen in Lebenskrisen

Etwa 25 Gäste zählt das Stövchen pro Tag, vor der Pandemie waren es rund 30. Das Team besteht aus den Sozialarbeiterinnen Kerstin Möller und Caroline Niedermeyer (beide in Teilzeit) sowie Jessica Popov, die in Vollzeit hier ihr Berufsanererkennungsjahr als Sozialarbeiterin absolviert.

Das Credo des Teams lautet: Uns ist wichtig, dass jeder Besuchende die Chance erhält, seine Fähigkeiten aufrecht zu erhalten, zu stärken, zu entdecken. Dies ist in unserer Einrichtung ohne große Hürden möglich. Am Ende kann daraus ein Ehrenamt entstehen, das ganz unterschiedlich und individuell ausgestaltet ist. Jeder Gast kann entscheiden, wie man unsere Angebote nutzen möchte: für Gruppenbesuche, Cafébesuche oder Beratungsangebote. Wir können kleinschrittig mit den Besuchenden in Kontakt treten und nach individuellem Bedarf unterstützen.“

Das Angebot reicht vom gemeinsamen Frühstück über Tischtennis, Yoga, Nähen und Handarbeit, Lesen, Gestaltung und Singen bis zu Frauen- und Männer-

gruppen. Einige Gruppen werden von Honorarkräften geleitet, andere von Ehrenamtlichen. Zum Stövchen gehört außerdem ein Schrebergarten am Meisterweg. Alle zwei Wochen stehen Ausflüge auf dem Programm, die Selbstbeteiligung liegt bei zwei bis fünf Euro: zum Beispiel eine Stadtführung, ein Kinobesuch, Bowling oder eine Tour zum Planetarium in Hamburg. Und einmal im Jahr geht's auf eine gemeinsame Ferienfreizeit.

Bekannt macht sich das Stövchen zum Beispiel über die Ambulanz/ Tagesklinik der Psychiatrischen Klinik Lüneburg (PKL) oder in der ambulanten psychiatrischen Pflege. Andere kommen aufgrund von Empfehlungen anderer oder über Selbsthilfegruppen.



„Es fing mit einem Kaffee an. Ich hatte keine Arbeit, habe sehr zurückgezogen gelebt. Um das Stövchen habe ich immer einen großen Bogen gemacht. Man hat ja so Vorurteile. Dann bin ich hier doch einmal vorbeigelaufen. Die damalige Leiterin kannte ich schon lange. Sie sah mich durchs Fenster, lief auf die Straße und sagte: Kommen Sie doch auf einen Kaffee rein. Nur einen Kaffee. Ich habe dann einmal beim Frühstück geholfen. Und schon war ich mittendrin. Ich kaufe fürs Frauenfrühstück ein, schreibe Geburtstagskarten. Ich kümmerge mich um die Grünpflanzen und die Kakteen. Das ist toll, wenn die im Dezember blühen. Die Leute sollen sich hier ja wohlfühlen. Ich glaube, ich bin ein Mädchen für alles.“

Ich musste erst lernen, unter Menschen zu kommen. Ich habe hier Selbstvertrauen bekommen, weil man mir vertraut.

Ich wusste gar nicht, dass ich das so gut kann, Geburtstagswünsche schreiben. Ich habe hier sehr viel über mich gelernt. Und ich kann die Mitarbeiterinnen jederzeit fragen, wenn ich selbst Probleme habe. Meinen Rucksack, den ich trage, wollte ich nie wahrhaben. Heute stehe ich anders dazu.

Ich habe auch Ausflüge mitgemacht und sogar eine Ferienfahrt nach Nordstrand, obwohl ich das erst gar nicht wollte. Ich habe vieles erlebt, das ich alleine nicht gemacht hätte. Die Kutschfahrt bei Ebbe zu der Hallig werde ich nie vergessen.

Ohne das Stövchen wäre ich jeden Tag allein zu Hause. Ich hätte keine Aufgabe. Und dann wird man unsicher. Das wäre nicht gut ausgegangen.“

Charline Cordner
seit 2013 Ehrenamtliche im Stövchen

WAS WIR UNTERSTÜTZEN:

HONORARE + MATERIAL

Zusammen mit der Stiftung DIMM unterstützt seit 2010 auch die Bode Stiftung das Stövchen. Die Stiftungen übernehmen zum Beispiel die Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Mitarbeiter:innen und Honorarkräfte sowie für Materialkosten in den Gruppen. Die Corona-Pandemie führte in den vergangenen drei Jahren zu einem Mehrbedarf an Beratung und Begleitung. Vor diesem Hintergrund unterstützen die Stiftungen die Erhöhung der Arbeitszeit der beiden Sozialarbeiterinnen um mehrere Stunden pro Woche.

Wir sind dankbar, dass wir die unselbstständige Bode Stiftung unter unserem Dach haben. So ist es uns möglich, das segensreiche Stövchen jährlich mit einer beträchtlichen Summe zu unterstützen.

Hans-Hermann Jantzen



Jessica Popov, Caroline Niedermeyer, Kerstin Möller, Charline Cordner (v.l.)

Hintergrund zum Stövchen

Die Reform der psychiatrischen Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland ab 1975 hatte vorrangig zum Ziel, psychisch erkrankte Menschen wohnortnah zu behandeln, zu betreuen und zu begleiten. Psychische Krankheit sollte keinen Anlass zu Ausgrenzung und Stigmatisierung geben. Das „Stövchen“ wurde 1983 vor diesem Hintergrund gegründet. Durch Kontakt- und Beschäftigungsangebote trägt das Stövchen seither zur Prävention und Integration für Menschen mit psychischen Gesundheitsproblemen bei. Die Einrichtung hat sich als Teil des Netzwerks psychosozialer Hilfen im Sozialpsychiatrischen Verbund des Landkreises Lüneburg fest etabliert. Das Stövchen versteht sich als offene Anlaufstelle für psychisch erkrankte oder in Krisen geratene Bürgerinnen und Bürger mit sehr unterschiedlichem Hilfebedarf in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Bürgerinnen und Bürger, die tages- und freizeitstrukturierende Angebote benötigen und Beratung suchen, kommen hierher. Eine wesentliche Rolle spielt

dabei der Umstand, dass die offenen Angebote des Stövchens ohne bürokratische Hürden zugänglich sind. Es gibt keine „Aufnahmekriterien“, keine Platzzahlbegrenzung, keine Anwesenheitspflicht. Die Bedeutung einer „niedrigen Zugangsschwelle“ zu lebensnahen Hilfen ist für die Inanspruchnahme durch psychisch Kranke essentiell.

Die Kontaktstelle fördert die Auseinandersetzung mit der eigenen psychischen Erkrankung und eine Kontaktaufnahme mit Menschen, die ähnliches erlebt und erfahren haben. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, viel über sich selbst zu erfahren, eigene Fähigkeiten und verloren Gegangenes wieder neu zu entdecken und auszuprobieren. Das Stövchen bietet psychisch Kranken Hilfen zur Alltagsbewältigung, es vermittelt Unterstützung in Krisen, hilft gegebenenfalls Krankenhauseinweisungen zu vermeiden bzw. zu verkürzen und die Lebensqualität zu erhöhen. Es leistet einen konkreten Beitrag zu einem Leben außerhalb der Klinik.

Ohne die Unterstützung der Bode Stiftung und der Stiftung DIMM könnten wir unser niedrigschwelliges Angebot nicht aufrechterhalten.

Caroline Niedermeyer, Sozialarbeiterin B.A. im Stövchen

Die Bode Stiftung



Die Ilse Helene Helga Bode Stiftung besteht seit 2009. Der Stiftungsgründer Peter Niemeyer hatte sein gesamtes Erbe einer nicht rechtsfähigen Stiftung übertragen. Er selbst hatte mit seiner psychischen Erkrankung im Stövchen Hilfe gefunden und in Werkstätten für seelisch belastete Menschen gearbeitet. Er wusste aus eigener Erfahrung, wie wichtig solche Unterstützungsangebote sind.

Noch vor seinem Tod benannte er Personen in den Stiftungsrat, die er kannte und die sich mit Unterstützungsmaßnahmen für psychisch Erkrankte auskennen. Die Stiftung wurde nach seinem Tode gegründet und auf seinen Wunsch nach seiner Mutter benannt. Als Träger der unselbstständigen Stiftung hatte Peter Niemeyer die Stiftung DIMM bestimmt.

Die Bode Stiftung fördert in Stadt und Landkreis Lüneburg lebende seelisch kranke Menschen durch die Verbesserung ihrer Lebens- und Wohnbedingungen. Sie fördert vor allem beschützte Arbeitsplätze und Freizeitaktivitäten im Stövchen. Ein künftiger weiterer Schwerpunkt der Bode Stiftung soll die Förderung von Wohnraum in eigenen Haushalten zum Leben im gemeinschaftlichen Verbund sein.



Stiftungsrat der Bode Stiftung: Norbert Mertens (stellv. Vorsitz), Michael Elsner, Dorothea Sauke (Vorsitzende), Marlene Stierl.



Die Mittel der Stiftung
sind für uns eine feste
Größe.

Albrecht v. Bülow
Diplom-Sozialpädagoge
und Suchttherapeut



drobs

Suchttherapie und Prävention

Sie liegt zentral in der Heiligengeiststraße und ist Lüneburgs Fachstelle für Sucht und Suchtprävention: die drobs. Die Stiftung DIMM fördert hier vor allem drei Projekte: das Anti-Gewalt-Training für Männer, die Gesprächsgruppe für Senioren sowie das Programm HaLT.

Gewaltfreiheit ist erlernbar. Das Anti-Gewalt-Training für Männer gibt es seit 2008. Es richtet sich an Männer, die im Bereich häuslicher Gewalt auffällig geworden sind, aggressive Impulse nicht ausreichend steuern können oder eine juristische Auflage zur Teilnahme an einem solchen Training erhalten haben. Die Teilnehmer kommen aus den Landkreisen Lüneburg, Lüchow-Dannenberg und Uelzen. Sie zahlen einen Beitrag von

15 Euro je Sitzung, ermäßigt 5 Euro. Das Training umfasst 26 zweistündige Gruppensitzungen, dauert also in etwa ein halbes Jahr. Die Gruppe umfasst maximal acht Teilnehmer. Geleitet wird das Training von Sozialpädagoge Albrecht v. Bülow sowie Sozialpädagogin Imke Peters.

„Die Nachfrage steigt, weil das Training immer bekannter wird“, sagt Albrecht v. Bülow. „Es melden sich mehr Männer

freiwillig. Aber die Abbruchquote ist hoch, sie liegt bei 50 Prozent. Das Problem ist, dass wir keine Einzelgespräche anbieten können, wenn es schwierig wird. Für viele Männer ist dies der erste Kontakt zu einem psychosozialen Hilfesystem. Sie merken, dass es ihnen guttut, darüber zu reden, wenn es ein Problem gibt. Viele haben wenig Erfahrung mit solchen Gesprächen. Sie haben vielfach keine Freunde, mit denen sie

über solche Themen sprechen. Diese Einsamkeit ist bedrückend. Und wenn es nirgendwo Entlastung gibt, wird eine Partnerschaft heillos überlastet. Hier merken sie, sie können etwas verändern, wenn man sich Hilfe holt. Dass sie ruhiger werden, besser mit ihren Kindern klarkommen. Und manch einer macht sich danach bewusst, dass es Themen gibt, die bearbeitet werden sollten.“

Ich hatte Probleme in der Familie. Ich hatte Ausrutscher. Ich war sehr schnell gestresst, vor allem mit meiner Tochter. Einmal habe ich Gewalt gegen sie angewendet. Meine Mutter war sehr impulsiv. Ich habe automatisch das Gleiche gemacht. Ich bin seit vier Monaten hier. Ich habe viele Veränderungen an mir bemerkt. Ich bin viel ruhiger geworden. Meine Familie fürchtet sich nicht mehr.

Vitali*, 42, Metallbauer

Ich bin freiwillig hier nach Absprache mit meiner Ehefrau. Es gab Vorfälle, bei denen ich lauter geworden bin als sie es akzeptieren wollte, aber auch, als ich selbst es will. Hier habe ich die Chance, mich damit auseinandersetzen. In Stresssituationen habe ich jetzt Mittel, es nicht eskalieren zu lassen. Auch Lautstärke ist schon Gewalt.

Georg*, 61 Jahre, Manager in der IT-Branche

Ich bin nicht freiwillig hier, es war eine Auflage. Aber ich bin glücklich darüber. Wenn ich es nicht gemacht hätte, könnte ich im Gefängnis sitzen. Ich war gegenüber meiner Freundin gewalttätig. Früher merkte ich gar nicht, wie ich wütend wurde. Heute merke

ich es. Ich möchte eine Therapie machen. Meine Freundin und ich arbeiten beide an uns und finden gerade wieder zueinander.

Ed*, 24 Jahre, Student

Ich hatte Probleme mit Alkohol. Dadurch haben sich Konflikte in der Partnerschaft aufgebauscht. Ich habe überzogene Erziehungsmaßnahmen bei meinen Kindern angewendet. Unsere Kinder sind in Obhut genommen. Wir machen das, weil wir unsere Kinder wiederhaben wollen.

Matthias*, 40 Jahre, Gebäudereiniger

* Namen geändert

WAS WIR UNTERSTÜTZEN:

DAS ANTI-GEWALT-TRAINING

Finanziert wird das Training zum Großteil durch das Niedersächsische Landesamt für Soziales, Jugend und Familie. Die zur Verfügung gestellten Mittel reichen aber bei weitem nicht aus. Die Stiftung DIMM unterstützt das Anti-Gewalt-Training daher regelmäßig mit höheren Summen.



FÜR MENSCHEN AB 60

Die Gesprächsgruppe für Senioren gibt es seit Ende 2013. Sie richtet sich an Menschen ab 60 Jahren. Die Themen sind vielfältig: Einsamkeit, Trauer und Depressionen, Kommunikationsprobleme und Konflikte in der Partnerschaft und/oder Familie, Sucht, Unsicherheiten und Ängste.



WAS WIR UNTERSTÜTZEN

DIE GESPRÄCHSGRUPPE

Entstanden ist das Angebot aus Sondermitteln der Landeskirche Hannovers. Nach Ende des Projekts im Jahr 2016 stellte die Kreuzkirche Lüneburg den Raum kostenfrei zur Verfügung, die Stiftung DIMM sprang für die Personalkosten ein.

Ich bin Alkoholiker. Gerade versuche ich wieder, auf Null zu kommen. Ich habe das schon oft versucht. Es ist gut, auch die Probleme anderer zu hören, dann erscheinen die eigenen nicht gar so groß. Ohne diese Gruppe hätte ich die Gelegenheit versäumt, meine Probleme auf den Tisch zu legen. Es ist gut, dass man sich aussprechen kann.

Heinz*, 69 Jahre

Wenn ich mich ärgere, trinke ich. Ich habe eine problematische Beziehung zu einem Mann, der aggressiv ist. Ich habe ihn immer in Schutz genommen. Hier habe ich gelernt, loszulassen. Ich habe mir immer zu viele Gedanken um andere gemacht. Hier kann ich reden, es wird nichts weitergetragen.

Renate*, 77 Jahre

Nach einem Burnout sind mir die Depressionen geblieben. Die Gruppe finde ich gut, weil es Männer und Frauen im Rentenalter sind mit unterschiedlichen Themen. In der Selbsthilfegruppe vorher war nichts moderiert, man kam nicht weiter. Hier lerne ich von den anderen. Ich komme als ich, nicht als Ehefrau, Mutter oder Oma. Ich habe nicht das Gefühl, jemanden zu verraten, wenn ich von Problemen spreche. Ich merke, dass sich etwas ändert in der Familie. Ich freue mich jedes Mal auf diesen Freitag.

Hilla*, 70 Jahre

Ich gehöre zu den Gründungsmitgliedern und komme seit zehn Jahren. Mein Ex-Mann wollte nichts hören von meinen Problemen. Hier wird man vorurteilslos empfangen, alle sind neutral. Die Gruppe ist sehr segensreich, ich möchte sie nicht missen. Ohne sie wäre ich sicher nicht so weit wie ich bin.

Dagmar*, 79 Jahre

* Namen geändert



Hart am Limit

HaLT heißt das Projekt für Kinder und Jugendliche, es steht für „Hart am Limit“. Denn hart ans Limit gegangen sind die jungen Menschen, um die es hier geht. Sie sind zum Beispiel mit einer Alkoholvergiftung ins Städtische Klinikum eingeliefert worden oder wurden über Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe und Polizei an die Fachleute vermittelt. „Uns geht es um Sofortintervention“,

erklärt Stephanie Kriening. Die Sozialarbeiterin und Präventionsfachkraft leitet das HaLT-Projekt gemeinsam mit Jeanette Schwenkenberg. „Gemeinsam mit den Jugendlichen reflektieren wir ihr Verhalten und klären sie auf, welche Folgen Alkoholkonsum und eine Alkoholvergiftung haben können – und wie sie sich beim nächsten Mal davor schützen können.“

Genauso wichtig wie die Gespräche mit den Jugendlichen sind die Gespräche mit den Eltern.

Stephanie Kriening

WAS WIR UNTERSTÜTZEN

DIE PROAKTIVE ARBEIT

Auch die proaktive Öffentlichkeitsarbeit gehört zum HaLT-Projekt, also Aufklärung an Schulen sowie bei Veranstaltungen, zum Beispiel eine alkoholfreie Zone beim Lüneburger Stadtfest. Weiterer Baustein ist das Projekt „1000 Steine – Musik statt Drogen“. Die Stiftung DIMM fördert regelmäßig den proaktiven Bereich von HaLT.



Worte, die guttun

Unsere Stifterinnen und Stifter sind es, die unsere Arbeit mit ermöglichen.
Hier erzählen einige von ihnen, warum sie uns unterstützen.

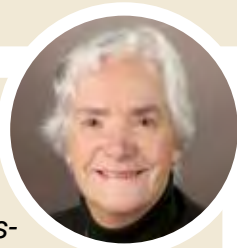
Wir machen mit, weil wir dankbar sind, dass es uns gut geht. Davon möchten wir gern etwas weitergeben.

Anke und Wilhelm Bartels



Ich möchte meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen und nicht untätig zusehen, dass es vielen Menschen finanziell und psychisch nicht gut geht.

Ulrike Bahr



Ich mache mit, weil es mir Freude macht, Menschen zu unterstützen, denen es nicht so gut geht.

Birgit Haupt



Als meine Eltern vor 20 Jahren mit anderen die Stiftung DIMM gründeten, war schnell klar, dass ich als Stifterin dabei sein möchte. Als Sozialarbeiterin/-Pädagogin habe ich die Notwendigkeit der diakonischen Einrichtungen stets vor Augen. Deshalb trage ich gern zu ihrem Erhalt bei.

Uta Fedrowitz



Die Stiftung DIMM liegt mir am Herzen, weil ich genau verfolgen kann, wie sinnvolle Projekte für hilfebedürftige Menschen umgesetzt und mit Leben erfüllt werden. So kann ich einen Beitrag zur Linderung der vielfältigen Not in meiner nahen Umgebung leisten und damit – ein wenig – das Nächstengebot (Math. 5, 43) erfüllen.

Prof. Dr. Volkert Petersen



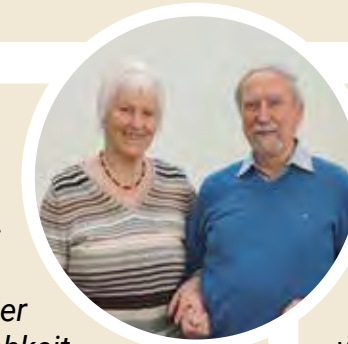
Gern und häufig haben wir die Angebote der Ökumene in Kaltenmoor angenommen und unterstützt. Nun empfinden wir es als unsere Aufgabe, die Diakonie mit Spenden zu unterstützen. Wir sind dankbar, dass so viele Menschen so wertvolle Arbeit zu Gunsten nicht so gut situierter Mitbewohner:innen Lüneburgs leisten, auch seitens des Vorstands, des Büros und zahlreicher Ehrenamtlicher.

Hannelore und Fritz Zeisler



Menschen zu helfen, ist ein göttliches Gebot sowie ein Zeichen der Mitmenschlichkeit. Dafür setzt sich die Stiftung Diakonie - ich mache mit ein. Jeder, der sie unterstützt, hilft mit. Deshalb fördern wir sie.

Gisela und Horst Müller



Ich stifte, weil ich vom Leben selbst vielfach beschenkt worden bin und es mir große Freude und auch Verpflichtung ist, Menschen in Not Hilfe zukommen zu lassen.

Dr. Folkert Elbrechtz



Eine Pfadfindertugend ist es, jeden Tag eine gute Tat zu tun. Nicht jeden Tag, aber immer mal wieder gelingt mir das mit einer Spende für die Stiftung DIMM. Bei der Stiftung bin ich mir sicher, dass meine Spende in professionelle Hilfsangebote fließt.

Hans Karsten Schmaltz



Diakonie – ich mache mit ... weil ich Nächstenliebe ganz praktisch erleben und unterstützen kann. Ich schätze das schnelle und unbürokratische Engagement für Menschen mit konkreten Projekten und Angeboten. Diese sind lebensnah und lebenspraktisch, wo Handeln guttut.

Barbara Schink



Unsere Stifternversammlung

Einmal jährlich wird zur Stifternversammlung eingeladen. Jeder, der im Laufe der Zeit mindestens 500 Euro zugestiftet hat, ist stimmberechtigtes Mitglied. Zurzeit gehören rund 170 Stifterinnen und Stifter dazu sowie etliche Kirchengemeinden. Wir können uns darüber informieren, welche Projekte der Stiftungsvorstand mit den Zinsen des Stiftungsvermögens und den Spenden unterstützt hat.



Die Stifternversammlung beginnt locker mit einem Imbiss. Die Stifterinnen und Stifter lernen sich kennen und können sich austauschen. Der Vorsitzende des Stiftungsvorstandes gibt einen Bericht über Ereignisse, Förderungen und Aktionen im vergangenen Jahr. Der Finanzvorstand informiert über Einnahmen und Ausgaben und den Stand des Vermögensstocks. Wir achten darauf, dass der Vorstand mit unserem Geld entsprechend der Satzung umgeht und erteilen ihm Entlastung.

Alle fünf Jahre wird der Vorstand neu zusammengesetzt. Zwei der fünf Mitglieder werden von der Stifternversammlung gewählt.

In den vergangenen Jahren trafen wir uns in einer von der Stiftung geförderten Einrichtung des Lebensraum Diakonie e.V.: im Stövchen, im Familienzentrum Plus, in der kreativen Nähstube im Haus der Kirche. Die Mitarbeitenden berichteten anschaulich über ihre Arbeit und erläuterten ihre Projekte.

Wir freuen uns über jede Spende und Zustiftung und natürlich auch über neue Stifterinnen und Stifter!

Heidrun Fedrowitz und Günter Zimmermann

Vorsitzende der Stifternversammlung

Stimmen aus der Stifternversammlung:

„Dieser Kontakt zu den anderen und das Gespräch ist mir sehr wichtig.“

„Da bin ich gerne hingegangen, und ich war auch erfreut über den Imbiss.“

„Ich bin erfreut, die Mitarbeitenden und ihre Arbeit kennenzulernen.“

„Ich möchte nicht nur Geld einzahlen, sondern es interessiert mich, wofür das Geld ausgegeben wird und was in den jeweiligen Projekten passiert.“

„Ich möchte als Stifter ernst genommen werden.“

„Ich kann auch Anregungen geben, welche Einrichtungen, welche Projekte unterstützt werden sollen.“



„Euer Kommen ist uns Geschenk genug. Falls Ihr dennoch meinen Jubiläumsgeburtstag mit einer Aufmerksamkeit bedenken wollt, freue ich mich über eine Spende an die Stiftung Diakonie - ich mache mit. Das stand in der Einladung zu meinem 80. Geburtstag, den wir im Kloster Lüne feierten. Den Gästen konnte ich sagen, der eingegangene Betrag sei so hoch, dass er als Zustiftung verwendet werden könne. So freuten wir uns gemeinsam darüber, dass wir das in dieser Festschrift beschriebene Wirken der Stiftung unterstützen können.“

Thomas Reisner, Stifter

Impressionen



Beispiele von Aktionen zugunsten der Stiftung DIMM: z.B. Wettbewerb Zukunft stiften – Diakonie stark erhalten, Seniorenflohmarkt in St. Stephanus, Trödeltreff in der Zehntscheune in Lüne, organisiert von Birgit Wortmann.



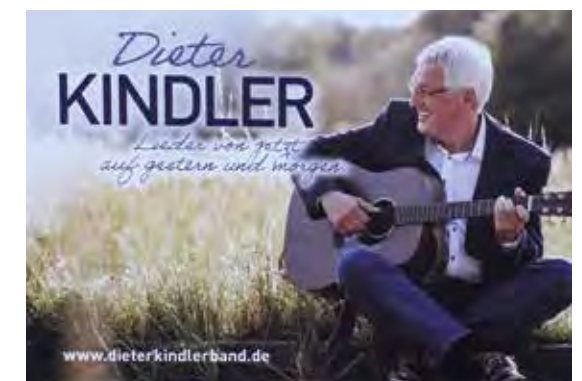
Das Lüneburger Liederquartett

Eine ganz besondere Aktion gab es 2015: das „Lüneburger Liederquartett“ mit alten und neuen Kirchenliedern. „Rote Rosen“-Star Brigitte Antonius kaufte gleich 4 Exemplare. Innerhalb von zwei Jahren war die Auflage von 5.000 Stück verkauft. Bestellungen kamen aus dem ganzen Bundesgebiet. Der Erlös für die Stiftung betrug rund 22.000 Euro.



Mit 66 Jahren...

Herzliche Einladung
Mutig und beherzt älter werden. Vier lebendig gestaltete Vorträge rund um das Alter



Mit Benefizkonzerten und ausgewählten Vorträgen macht die Stiftung DIMM auf sich aufmerksam.

Die DIMMER Stunde

Die treuen Zusterinnen und Zuster, Spenderinnen und Spender liegen der Stiftung am Herzen. Um Danke zu sagen und sich auszutauschen, lädt sie diesen Kreis seit 2014 jährlich zur DIMMER Stunde ins Kloster Lüne ein. Die rege Teilnahme zeigt, dass dies ein guter Weg ist (hier im Kapitelsaal, wo Äbtissin Reinhild Freifrau von der Goltz die Gäste begrüßt, sowie im Klostergarten).



Seit 2015 unterstützt die Stiftung DIMM die Flüchtlingssozialarbeit des Kirchenkreises, z. B. die Ausbildung von Kulturmittler:innen, Deutschkurse, das Projekt MINERVA.

Die Mutmacher, Sterne in der Dunkelheit

In der Corona-Krise verschickten wir wöchentlich sogenannte Mutmacher: kurze Geschichten, Gedichte oder Liedverse, die besonders diejenigen, die einsam und verunsichert waren, ermutigen und trösten sollten. Die berührenden Reaktionen regten uns an, eine Auswahl von 24 Mutmachern mit ausgewählten Fotos im Dezember 2020 als einen Adventskalender der etwas anderen Art zu verschenken.



Eines Tages (Metamorphose)

Eines Tages wird sich erheben der Grashalm um Mohnblume zu werden. Wird sich erheben der Stein um Wolke zu werden. Wird sich erheben die Träne um Stern zu werden. Wird sich erheben der Mensch um Mensch zu werden.
Eines Tages.

Hans Leopold Davi (Abdruck mit freundlicher Genehmigung durch Silvia Davi)



Die Lüneburger Vesperkirche

Die Stiftung beteiligt sich an der Vesperkirche in St. Michaelis. „Es ist uns wichtig zu zeigen: Wir sind keine Einzelkämpfer. Wir ziehen an einem Strang mit dem Lebensraum Diakonie e. V. und seinen Fachdiensten, mit dem Kirchenkreis und den Kirchengemeinden und mit vielen engagierten Menschen in und um Lüneburg, die ein Herz für notleidende Menschen haben.“ (Hans-Hermann Jantzen)

20 Jahre unser Finanzfachmann



Es war im Herbst 2002. Ich saß mit meiner Frau in einem Klezmer Konzert im Vamos. Pastor Kunze-Harper – er hatte unsere Töchter konfirmiert – drehte sich zu uns um und sprach mich mit folgenden Worten an: „Da soll eine Stiftung gegründet werden. Die brauchen einen Finanzfachmann. Können Sie da helfen?“ Da ich gerne einspringe, wenn tatkräftige Hilfe benötigt wird, nahm ich im Februar 2003 bereits an der ersten Stifterversammlung der Stiftung Diakonie - ich mache mit teil. Dort wurde ich durch den damaligen Diakonieverband in den Stiftungsvorstand berufen.

Bis zur Übernahme der Bode Stiftung kümmerte ich mich neben den Geldanlagen auch um die Buchführung der Jahresabschlüsse. Erst seit 2010 beauftragten wir wegen des größeren Volumens und der Immobilien, die der Gründer der Bode Stiftung damals besaß, einen Wirtschaftsprüfer.

Das Management unserer Depots und der Liquidität sowie das Führen unseres „Haushaltskontos“ bei der Sparkasse haben mir immer großen Spaß gemacht, auch wenn die Märkte mich doch arg zu ärgern versuchten. Ich denke an die Lehman-Pleite oder die Null-Zinspolitik der Notenbanken. Aber wie schon Felix Magath sagte: „In der Ruhe liegt die Kraft.“

Es war mir bei Wahrung des Stiftungsvermögens immer wichtig, hohe laufende Erträge zu erzielen, um die Menschen, die in den von uns geförderten diakonischen Einrichtungen Hilfe suchen, zu unterstützen.

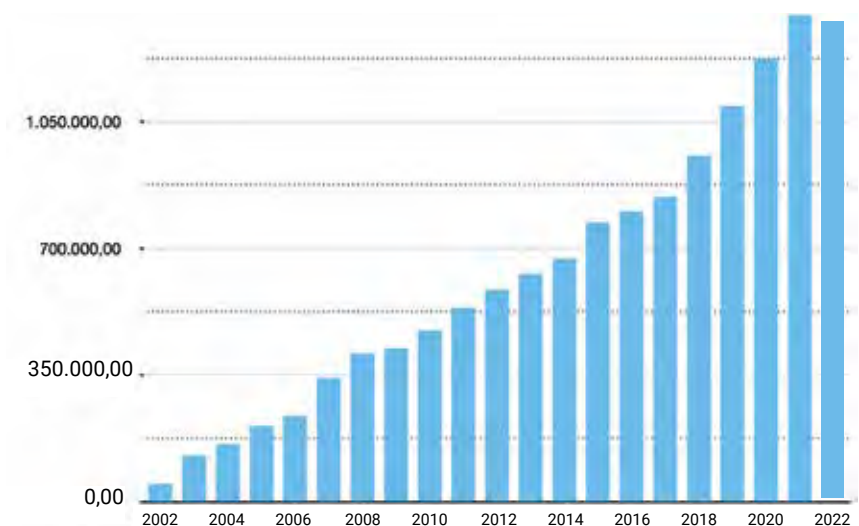
20 Jahre waren eine fruchtbare und ertragreiche Zeit. Ich darf mich jetzt abmelden.

Karsten Lorenz
stellvertretender Vorsitzender des Vorstands

Entwicklung Stiftungsvermögen 2002-2022

Jahr	Vermögen	Jahr	Vermögen	Jahr	Vermögen
2002	50.000,00	2009	425.065,47	2016	803.732,62
2003	127.978,71	2010	473.920,89	2017	844.221,01
2004	159.342,00	2011	535.638,78	2018	956.333,60
2005	210.706,74	2012	587.198,26	2019	1.094.509,37
2006	237.234,78	2013	631.044,89	2020	1.225.098,62
2007	341.879,52	2014	672.044,98	2021	1.345.455,13
2008	411.316,49	2015	773.254,88	2022	1.282.201,19*

+ Von anfänglich 50.000 Euro hat sich das Stiftungsvermögen der Stiftung DIMM durch Zustiftungen, Bonifizierungen und Erbschaften per 31.12.2022 auf 1.282.201,19* Euro erhöht. (* Hierbei handelt es sich um eine vorläufige Zahl.)



+ Für den Stiftungszweck konnten in den ersten 20 Jahren der Stiftungsgeschichte bereits 223.385 Euro ausgegeben werden, gemeinsam mit der von der Stiftung DIMM verwalteten Bode Stiftung sogar 570.680 Euro.

Zustiften oder spenden – ein feiner Unterschied

Die Stiftung DIMM ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts und eine kirchliche Stiftung im Sinne des Niedersächsischen Stiftungsgesetzes. Zweck der Stiftung ist es, die Arbeit der seit 2018 zum Lebensraum Diakonie e.V. gehörenden diakonischen Einrichtungen und Fachdienste im Kirchenkreis Lüneburg zu unterstützen und diakonische Vorhaben zu fördern. Mit Spenden und den Erträgen des Stiftungskapitals trägt sie zu deren Erhalt bei. Ein weiterer Stiftungszweck ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für diakonische Belange.

Wenn Sie die Stiftung DIMM unterstützen möchten, ist das auf zwei Arten möglich: mit einer Zustiftung oder einer Spende.



Eine Zustiftung ist eine Spende in das Vermögen der Stiftung. Durch die Erhöhung ihres Vermögens erzielt die Stiftung höhere Erträge und kann ihren Zweck nachhaltiger verfolgen. Wenn Sie also das Wort „Zustiftung“ im Verwendungszweck Ihrer Überweisung verwenden, stärken Sie die Arbeit der Stiftung DIMM langfristig, über unser aller Leben hinaus. Denn Stiftungen sind grundsätzlich für die „Ewigkeit“ gegründet.

Spenden setzt die Stiftung DIMM zeitnah für ihren Stiftungszweck ein und nutzt sie für aktuelle Projekte und Aktivitäten der geförderten Einrichtungen und Fachdienste. Auch darüber freuen wir uns sehr.

Als gemeinnützige Organisation ist die Stiftung befugt, sowohl für Zustiftungen als auch für Spenden steuerlich wirksame Spendenbescheinigungen auszustellen.

Spenden-/Zustiftungs-Konto bei der Sparkasse Lüneburg:

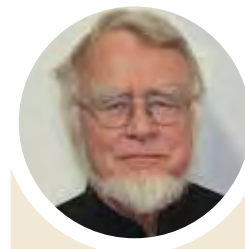
IBAN: DE62 240 501 1000 650 559 15

Gutes Geben

Es gibt eine Zeit zu bauen – und eine Zeit weiterzugeben. Was wird aus dem, was wir erworben, erarbeitet und gespart haben, wenn wir sterben? Was lassen wir eines Tages zurück? Wir alle wünschen uns, dass auch nach unserem Tod noch etwas von uns bleibt. Dass wir die Zukunft weiter mitgestalten können oder einfach nur Danke sagen können für ein gutes Leben. Gemeinnützig vererben ist eine Möglichkeit, all dies umzusetzen. Mit einer Erbschaft, einem Vermächtnis oder einer Zustiftung in den Kapitalstock unserer Stiftung können Sie langfristig Gutes bewirken.

Es war eine Erbschaft, die zur Gründung unserer Stiftung führte. Andere Stifter sind dem Beispiel gefolgt und haben uns einen Teil ihres Vermögens testamentarisch vermacht. Diese Verantwortung übernehmen wir gern und bedanken uns für das große Vertrauen in unsere Arbeit.

Britta Grampp



„Wir alle, das schreibe ich einfach mal so, zählen in irgendeiner Weise zu den Privilegierten dieser Gesellschaft – jedenfalls nicht zu denen, die materielle Hilfe in Anspruch nehmen müssten. Also überlegen wir immer mal wieder, wie wir Gutes tun können. Dabei haben das Vermächtnis oder das Vererben eines Vermögensanteils an die Stiftung eine besondere Bedeutung. Das ist formal völlig unproblematisch und ohne notarielle Hilfe und entsprechende Gebühren umsetzbar. Zu berücksichtigen ist lediglich das gesetzliche Erbrecht (Pflichtteil für Erbberechtigte) und geringe formale Vorschriften. Dann kann ich zum Beispiel schreiben, per Hand mit Ort und Datum: ‚Ich vererbe mein Ferienhaus/zehn Prozent meines Bankvermögens an die Stiftung Diakonie - ich mache mit.‘ Ein einfacher Weg, aus meinem Vermögen eine gute Tat werden zu lassen...“

Jörg Ehlert, Stifter

Machen Sie mit!

Die Stiftung braucht Menschen, die Anteilnahme zeigen und sich für ihre Mitmenschen engagieren. Stiften auch Sie Hoffnung und geben denen Zukunft, denen es nicht so gut geht.

Wie können Sie mitmachen?

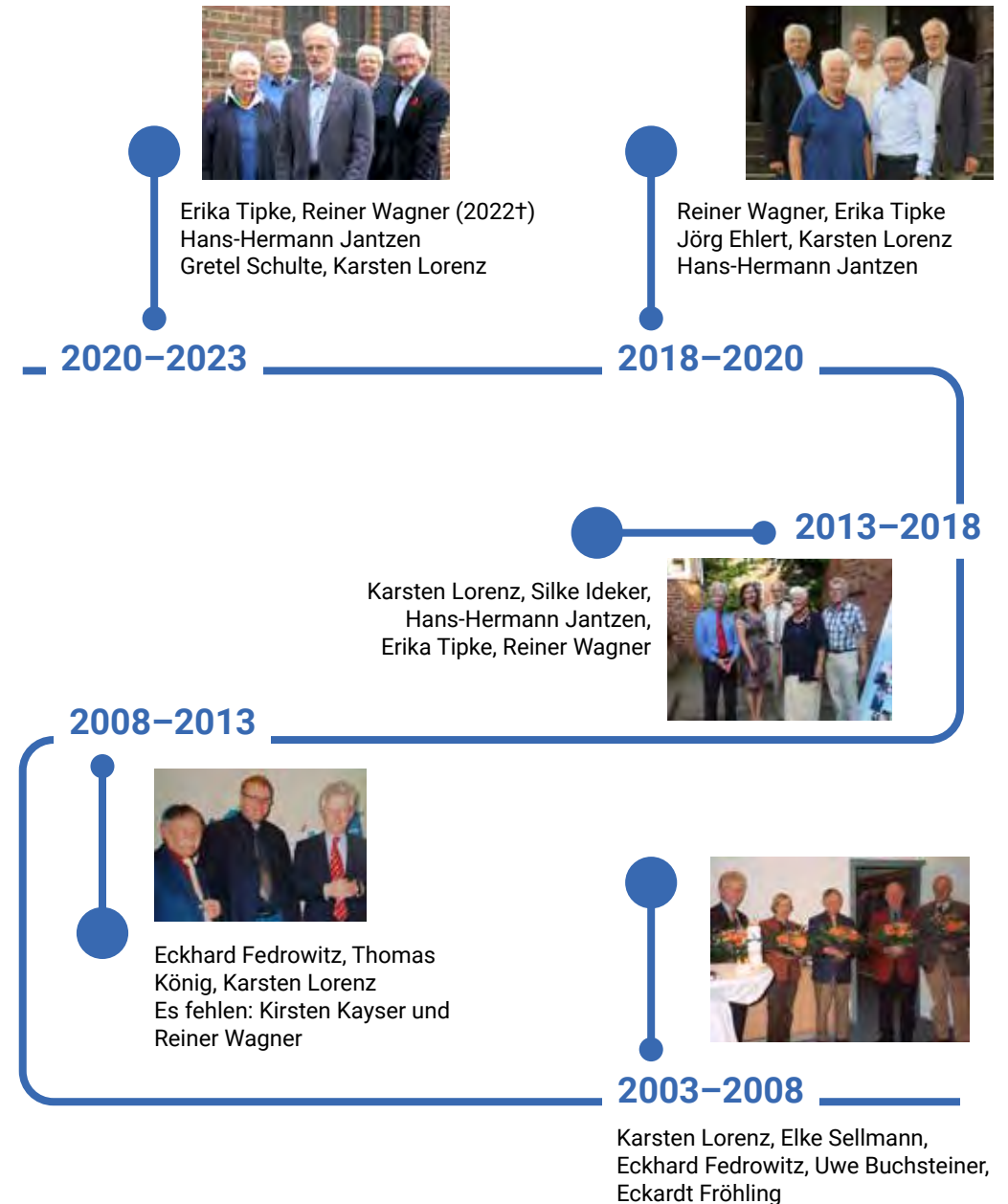
- » durch Zustiftungen
- » durch Spenden
- » auch anlässlich eines Geburtstages, eines Jubiläums, einer Trauerfeier
- » durch Ihr Testament
- » anlässlich einer Erbschaft
- » durch Benefizveranstaltungen oder Flohmärkte
- » durch Ihre Mithilfe bei Veranstaltungen der Stiftung
- » durch Ihr Engagement im Vorstand oder Unterstützerkreis

... werden Sie Stifterin oder Stifter!

Sobald Sie in der Summe mindestens 500 Euro zugestiftet haben, gehören Sie zum Kreis der stimmberechtigten Stifterinnen und Stifter. Einmal im Jahr trifft sich die Stifternversammlung und der Vorstand berichtet umfassend über die geförderten diakonischen Projekte und die finanzielle Situation.



Chronik des Vorstands



Worte zum Abschluss

Hans-Hermann Jantzen

Für die tätige Nächstenliebe schlug schon immer mein Herz. Als Eckhard Fedrowitz mich 2013 fragte, ob ich mir vorstellen könne, bei der Stiftung DIMM „einzusteigen“, musste ich nicht lange überlegen. Es wurden zehn erfüllte Jahre. Die Solidarität im Vorstand, die tatkräftige Zuarbeit von Britta Grampp und die positiven Rückmeldungen unserer Zustifter:innen, z. B. auf das Liederquartett und die „Mutmacher“ in der Corona-Zeit, haben mir den Rücken gestärkt.



Erika Tipke

Ich wurde 2013 vom damaligen Kirchenkreis Bleckede in den Stiftungsvorstand berufen. Höhepunkte der Stiftungsarbeit waren für mich der Flohmarkt in St. Stephanus mit dem „Stifterbrot“ aus der Salem-Backstube, die Vortragsreihe: „Mit 66 Jahren - da fängt das Leben an...“, das Benefiz-Konzert mit Dieter Kindler und die Vesperkirche. Unübertroffen bleibt für mich die Mitgestaltung und der Spenden-Erfolg des Lüneburger Liederquartetts mit alten und neuen Kirchenliedern.



Gretel Schulte

In den Stiftungsvorstand wurde ich durch den Kirchenkreis berufen. Dort bin ich im Ausschuss für Gebäudemanagement und im Diakonieausschuss aktiv. Ein besonderes Anliegen ist mir neben der Wohnraumbeschaffung die Vesperkirche, auf der sich Menschen auf Augenhöhe begegnen. Ich freue mich auf die kommenden fünf Jahre und die Zusammenarbeit im neuen Stiftungs-Team.



Britta Grampp

Noch von Eckhard Fedrowitz eingearbeitet, hat sich meine Tätigkeit für die Stiftung DIMM kontinuierlich weiterentwickelt. Die Stiftungsarbeit begeistert mich. Von der Landeskirche und der Fundraising-Akademie ließ ich mich daher zur Fundraising Managerin ausbilden. Wachsen und Frucht tragen - ein spannender Weg, den ich für die DIMM gerne weitergehen werde.



Heidrun Fedrowitz

Gerne erinnere ich mich an die Seniorenflohmärkte, bei denen wir Besucherinnen und Besucher auf die Stiftung aufmerksam machen konnten. Wir sorgten für Kaffee, Tee und Saft und verkauften den gespendeten Kuchen zugunsten der Stiftung DIMM. Wie viele Menschen haben wir da kennenlernen und mit der Stiftung vertraut machen können.



Günter Zimmermann

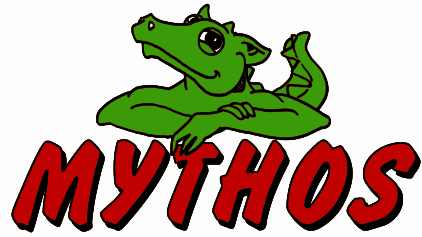
In den 1990er-Jahren begannen wir mit dem Arbeitskreis Spendenmanagement. Motto: Diakonie - ich mache mit! 2003 entstand daraus die Bürgerstiftung. Viele Bürger:innen fördern die Stiftung und machen sie zu einem großen Erfolg. Ihnen allen gebührt ein herzlicher Dank! Besonders dem Ehepaar Heidrun und Eckhard Fedrowitz als „Motoren“ der Stiftung und auch den scheidenden Vorstandsmitgliedern: Hans-Hermann Jantzen für die ausgezeichnete Führung des Vorsitzes, die Grüße zu den Festen des Kirchenjahres und für die vielen „Mutmacher“ in der Corona-Zeit, Karsten Lorenz für die Betreuung des Stiftungsvermögens, das er mit sehr gutem Fachverstand und Engagement verwaltet hat, sowie Erika Tipke, die sich unermüdlich für die Stiftung eingesetzt und im ehemaligen Kirchenkreis Bleckede als Netzwerkerin gewirkt hat.



Eckhard Fedrowitz

Auf dem Epiphaniasesempfang 2013 des Kirchenkreises sehe ich Hans-Hermann Jantzen, unseren Lasup im Ruhestand, auf mich zukommen: „Hallo, wie geht es mit der Stiftung?“ (oder so ähnlich). Ich freue mich, ihn zu sehen und beginne zu erzählen. Neben mir steht Britta Grampp, unsere Büroleiterin; sie zückt ein Faltblatt und gibt es ihm. Bald danach nahmen wir Kontakt mit ihm auf. So fing es an ... Und Karsten Lorenz – unser Finanzverwalter seit Anfang an. Also seit 2003! Die neue Stiftung brauche Hilfe bei der Finanzverwaltung. Karsten Lorenz half. Das lag ihm: das Helfen und die Finanzen. Mit ihm hatte die Stiftung „das große Los gezogen“. Sicher: Manchmal gab es Ärger, wenn er jetzt auf gleich Anlage-Entscheidungen traf. Aber er hatte den Durchblick, täglich, und nutzte die Chancen. Man sehe sich die Finanzentwicklung der Stiftung an! Danke, Karsten!





MYTHOS
Spielen verbindet Menschen.

MYTHOS - Buch & Spiel
Am Sande 34-35 · Tel 402565



RADHAUS
NEUE SÜLZE

Michael Bock
Neue Sülze 23 - 21335 Lüneburg
www.radhaus-lueneburg.de
Tel. 04131 - 42461

NELL & VOSS

RECHTSANWÄLTE UND NOTARE

DR. ERNST LUDWIG NELL Notar a.D., Rechtsanwalt
Fachanwalt für Verwaltungsrecht
LORE NELL Rechtsanwältin und Notarin · Fachanwältin für Familienrecht
KARSTEN VOSS Rechtsanwalt und Notar · Fachanwalt für Arbeitsrecht
ISABEL ESKLONY Rechtsanwältin · Fachanwältin für Familienrecht
SUSANNE BLUMENTHAL Rechtsanwältin und Mediatorin
Fachanwältin für Familienrecht · Fachanwältin für Arbeitsrecht

Bei der St.-Lamberti-Kirche 8 · 21335 Lüneburg
Telefon 0 41 31 / 4 50 05 · Fax 0 41 31 / 4 42 91
info@nell-voss.de · www.nell-voss.de



Jörg Meyer-Ruttmann
Thorner Straße 27/29 · 21339 Lüneburg · Telefon (041 31) 3 14 83
info@ApothekeamKreideberg.de · www.ApothekeamKreideberg.de



Bücher, Lesungen, Hörbücher,
Papeterie, Schreibwaren,
Kalender, Deko und vieles mehr!

04131 2238861 · www.lambertibuch.de



Inhaber: Verian Piencka
Vor dem Bardowicker Tore 35
21339 Lüneburg
Telefon 04131 408333
Geöffnet: Mo-Fr 8-19:30 Uhr, Sa 8-18 Uhr
www.biomarkt-vitalis.de

CARNEHL

WIR machen's sauber!



Unsere Leistungen für
Geschäfts- und Privatkunden:

- Glasreinigung
- Unterhaltsreinigung
- Teppich- und Polsterreinigung
- Baureinigung
- Spezialreinigung
- Reinigungsgeräteverleih

viele mehr: www.carnehl-gmbh.de ☎ 0 41 31 / 4 18 45
CARNEHL GmbH
Grapengießestr. 26 · 21335 Lüneburg · info@carnehl-gmbh.de



Käthe-Krüger-Str. 9 · 21337 Lüneburg · T. 04131 86 23-0
info@gruermann-partner.de · www.gruermann-partner.de

- ✓ Steuerberatung
- ✓ Rechtsberatung
- ✓ Rechnungswesen
- ✓ Nachfolgeberatung
- ✓ Wirtschaftliche Beratung
- ✓ Existenzgründungsberatung

Inga Bettenhausen
Diplom-Kauffrau - Steuerberaterin
Christine Lobmeyr
Steuerberaterin
Dr. Markus Grürmann, LL.M.
Steuerberater und Rechtsanwalt



GUTE AUSBILDUNG
VIELFALT
Bio
NACHHALTIGKEIT
MIT HERZ
EIN KAUFEN
GENUSS
FAMILIEN-UNTERNEHMEN
GESUNDHEIT
REGIONALITÄT
Bergmann's
EDEKA Bergmann
www.edeka-bergmann.de

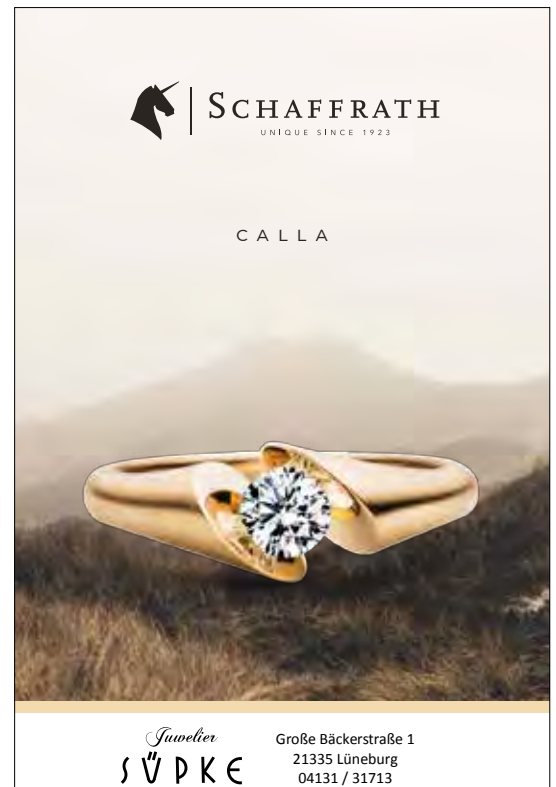


Unterhaltsam nachdenklich witzig zärtlich
bunt skurril frech traurig informativ humorvoll
offen engagiert originell international
SCALA
PROGRAMMKINO
Apothekenstraße 17
21335 Lüneburg
(04131) 224 32 24
www.scala-kino.net



Sparkasse
Lüneburg

Mein Konto heißt
Luna
Giro



SCHAFFRATH
UNIQUE SINCE 1923

CALLA



Juwelier
SÜPKE
Große Bäckerstraße 1
21335 Lüneburg
04131 / 31713

baeckerei-harms.de | Tel. 04131 - 28758 50



Natürlich,
nachhaltig,
von hier

Harms

„Jeder sieht ein Stückchen Welt, gemeinsam sehen wir die ganze.“



BRILLENCURDT!

Kleine Bäckerstraße No 5 · 21335 Lüneburg · Tel. 0 41 31 / 4 43 62 · brillencurdt.de

Professionell Vermögen aufbauen

Seit über 100 Jahren bringt die Sutor Bank ihre Kunden an den Kapitalmarkt und begleitet sie dabei, Vermögen aufzubauen, zu erhalten und zu mehren.

Ist eine Privatbank nur etwas für Reiche?

Normalerweise schon. Aber bei der Sutor Bank können auch Anleger, die erst mit dem Sparen beginnen, bereits die Vorteile einer Vermögensverwaltung nutzen.

Was sind die Aufgaben einer Vermögensverwaltung?

Wir betreuen die Finanzvermögen unserer Kunden. Ziel ist es, ihnen immer die optimale Marktrendite zu liefern, die sie mit ihrem individuellen Anlegerprofil erreichen können. Wir agieren und handeln im Interesse unserer Kunden und treffen für sie Anlageentscheidungen. Portfolios und Kapitalmarkt haben wir dabei stets im Blick und können so schnell auf Marktveränderungen reagieren.

Warum lohnt sich eine Vermögensverwaltung?

Privaten Anlegern fehlt es manchmal an Fachwissen, Marktkenntnis und Erfahrung, um Chancen und Risiken bei der Anlage am Kapitalmarkt abzuwägen. Sie treffen Entscheidungen „aus dem Bauch heraus“, wenn es eigentlich auf

Rationalität und Knowhow ankommt. Oftmals fehlt auch die Zeit, sich den nötigen Überblick über die Finanzmärkte zu verschaffen und Marktentwicklungen im Blick zu behalten.

Ihr Tipp?

Wer sich nicht selbst um sein Depot kümmern möchte und dies lieber Finanzexperten überlässt, ist mit unserer Vermögensverwaltung gut beraten.

Mehr Informationen: www.sutorbank.de/private-banking, Tel. 040 / 80 90 685-154

SUTORBANK
HAMBURGISCHE PRIVATBANKIERS SEIT 1921



Mathias Beil,
Leiter Private Banking
bei der Sutor Bank

Danke

FÜR DIE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG DIESER BROSCHÜRE ...

Bildnachweis

Titel: pixabay

Berit Neß: S. 16, 18, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 35, 36, 39, 40, 42, 43, 45, (M.)

Tina Hueske: S. 4 (Original gestaltet von der Gestaltungsgruppe des Stövchen), S. 12, 46, 51, 52, 56, 57

Reiner Wagner: S. 11, 47, 48, 50, 57

Private Zulieferungen: S. 11, 44, 45, 49, 55, 57

Hans-Hermann Jantzen: S. 51

